

Fachbrief

Interkulturelle Bildung und Erziehung

Nr. 11

Inhalt

- Studie zum professionellen Selbstverständnis -
Forscherinnen der Freien Universität befragen Lehrkräfte
mit Migrationshintergrund 2
- Ein Bekenntnis zur kulturellen Vielfalt - der „Global Day“ am
OSZ Bürowirtschaft & Dienstleistungen 4
- Baris oder Bariş? Anmerkungen und Hinweise zur korrekten Schreibweise
von türkischen Namen 7
- Das Projekt „Perspektiventag“ 8
- Interview mit der Abiturientin Zühal 10
- Ausschreibung START- Stipendienprogramm 11
- Materialien und Informationen für Lehrkräfte 12

Der Fachbrief soll den unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen in geeigneter Form zur Verfügung gestellt werden. Sie finden diesen Fachbrief auch unter:

www.berlin.de/sen/bildung/foerderung/sprachfoerderung (Materialien für Lehrkräfte)

www.bwfinfo.verwalt-berlin.de/index.aspx (Schule-Fachbriefe)

Ihre Ansprechpartnerin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung:
Ulrike Grassau, Tel.: 030 9026-5693, E-mail: ulrike.grassau@senbwf.berlin.de

Ihr Ansprechpartner im Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM):
Dr. Peter Schulze, Tel.: 03378 209-410, E-Mail: peter.schulze@lisum.berlin-brandenburg.de

Redaktion: Daniela Borck, Tel. 030 90227-5731, E-Mail: Daniela.Borck@senbwf.berlin.de

Studie zum professionellen Selbstverständnis

Forscherinnen der Freien Universität befragen Lehrkräfte mit Migrationshintergrund in Deutschland

Wissenschaftlerinnen der Freien Universität Berlin haben erstmals in Deutschland das professionelle Selbstverständnis von Lehrkräften mit Migrationshintergrund untersucht: Welche Erfolgsfaktoren schlagen sich in den Bildungsbiographien nieder? Welche Berufsmotivationen sind erkennbar? Wie wurden Studium und Referendariat erlebt, welche Erfahrungen prägen den Schulalltag? Unter der Leitung von Prof. Dr. Viola B. Georgi hat der Arbeitsbereich Interkulturelle Erziehungswissenschaft der Freien Universität Berlin im Frühjahr 2010 eine Fragebogenerhebung mit 200 Lehrenden und 60 biografische Interviews durchgeführt. Finanziert wurde die Studie von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius.

Die schnell wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern sprachlich und kulturell unterschiedlicher Herkunft in Deutschland findet in der Lehrerschaft bisher keine Entsprechung. Studien aus klassischen Einwanderungsländern legen aber nahe, dass Lehrende mit Migrationshintergrund zur Gestaltung von interkulturell orientierten Bildungsprozessen beitragen können und überdies als Rollenvorbilder dienen. Eine Erhöhung des Anteils an Lehrenden mit Migrationshintergrund erscheint deshalb als ein Schlüssel für mehr Integration, Teilhabe und Schulerfolg von Schülern und Schülerinnen mit Migrationshintergrund, weshalb die Rolle dieser Lehrkräfte in der politischen Debatte zunehmend wichtig wird.

In der Studie „Lehrende mit Migrationshintergrund in Deutschland: Eine empirische Untersuchung zu Bildungsbiographien, professionellem Selbstverständnis und schulischer Integration“ werden diese Befunde und Erwartungen aufgegriffen und einer qualitativen und quantitativen empirischen Überprüfung unterzogen. „Die Ergebnisse“, resümiert Viola B. Georgi, „zeigen, dass Lehrende mit Migrationshintergrund ein Schlüssel zur interkulturellen Schulentwicklung in Deutschland sind, aber nicht zum Allheilmittel gesellschaftlicher Integration taugen. Neben der gezielten Werbung und Rekrutierung von Lehrenden mit Zuwanderungsbiographie bedarf es flankierender Maßnahmen, etwa in der Lehreraus- und -weiterbildung, die Schule und ihre Akteure angemessen auf den Umgang mit Heterogenität vorzubereiten.“

Die Ergebnisse der Studie in Kürze:

Familienorientierung wirkt sich positiv auf den Bildungserfolg aus

Obwohl die Eltern der jungen Lehrkräfte zumeist über eine nur geringe formale Bildung verfügen, vermittelten sie ihren Kindern eine positive Haltung zur Bildung und gaben ihnen emotionale und moralische Unterstützung.

Bewusster Umgang mit sprachlicher und kultureller Differenz

Aufgrund ihres Migrationshintergrunds sind die befragten Lehrerinnen und Lehrer mit Themen kultureller Differenz und Dominanz lebensgeschichtlich befasst. Daraus resultiert offenbar ein bewusster Umgang mit sprachlicher und kultureller Heterogenität in der Schule.

„Du musst in der Schule schon mit mir Deutsch sprechen!“

Lehrende mit Migrationshintergrund stehen für gelebte sprachliche Vielfalt in der Schule. Dennoch bringen sie ihre Herkunftssprachen im Unterricht eher selten zum Einsatz. Ein Großteil der Lehrenden verweist und verpflichtet ihre migrantischen Schülerinnen und Schüler den Ergebnissen zufolge auf die deutsche Sprache als Schulsprache. Außerhalb des Unterrichts besteht allerdings durchaus Bereitschaft, die Herkunftssprachen in der Kommunikation mit Schülern und Schülerinnen sowie Eltern vielfältig einzusetzen.

Ein besonderes Vertrauensverhältnis

In den Ergebnissen lässt sich ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen Lehrenden mit Migrationshintergrund und Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ausmachen. Dieses Vertrauensverhältnis basiert auf tatsächlich geteilten migrationspezifischen Erfahrungen sowie sprachlich-kulturellen Gemeinsamkeiten oder auf der wechselseitigen Annahme von Gemeinsamkeiten aufgrund eines ähnlichen Migrationshintergrundes.

Engagement für den Bildungserfolg von Migranten in der Schule

Lehrenden mit Zuwanderungsbiographie ist es ein Anliegen, das Selbstvertrauen von Kindern und Jugendlichen aus Familien von Einwanderern zu stärken und die besonderen Lernbedingungen dieser Schülerinnen und Schüler anzuerkennen.

Lehrende mit Zuwanderer-Biographie als „Sozialarbeiter“

Die befragten Lehrkräfte übernehmen der Studie zufolge häufig von Sozialarbeit und Psychologie geprägte Aufgaben in der Schule, insbesondere wenn es um Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund in schwierigen Lebenssituationen geht. Dabei handelt es sich in der Regel um Hilfeleistungen bei Familienkonflikten, für die es kulturspezifisches Wissen und kulturspezifischer Sensibilität bedarf.

Guter Draht zu den Eltern

Lehrende mit Migrationshintergrund haben einen guten Draht zu Eltern — unabhängig von deren national-kulturellen, ethnischen, religiösen oder sprachlichen Hintergründen, wie die Studie ergab.

Migrantische Lehrkräfte als Rollenvorbilder

Die befragten Lehrkräfte mit Migrationshintergrund erleben sehr bewusst, dass sie als Rollenvorbilder angesehen und dass in diesem Zusammenhang auch hohe Erwartungen an sie gestellt werden.

Migrantische Lehrkräfte im Kollegium

Lehrpersonen mit Zuwanderungsbiographie erfahren im Kollegium viel Akzeptanz, Anerkennung und Wertschätzung.

Diskriminierungserfahrungen

Erfahrungen von Diskriminierung in der eigenen Bildungslaufbahn nehmen in vielen Erzählungen von Lehrenden mit Migrationshintergrund eine zentrale Rolle ein und werden häufig als einschneidende Erlebnisse, als Wendepunkte in der Selbstwahrnehmung und als Motivation für politisches Engagement beschrieben.

Lehrende mit Migrationshintergrund als „change agents“

Lehrende mit Migrationshintergrund können als sogenannte „change agents“ in der Schule fungieren, wie die Ergebnisse der Studie nahelegen. Sie präsentieren sich in den Interviews häufig als kritische Beobachter sowie Ankläger von Rassismus und betätigen sich als Akteure interkultureller Schulentwicklung.

Die ausführliche Studie finden Sie unter

http://www.fu-berlin.de/presse/fup/2010/fup_10_281/index.html

Ein Bekenntnis zur kulturellen Vielfalt - der „Global Day“ am OSZ Bürowirtschaft & Dienstleistungen von Lilo Martens¹

Zwei Einführungswochen — ein fester Bestandteil des Schullebens

Am OSZ B & D starten die neuen Schülerinnen, Schüler und Auszubildenden nicht mit traditionellem Unterricht in ihre neue Ausbildung, sondern mit den Einführungswochen. Neben der Vermittlung und Wiederholung grundlegender Arbeits- und Präsentationstechniken, setzen sich die Schüler inhaltlich mit ihrem neuen Beruf und der kulturellen Vielfalt an der Schule auseinander.

Zum Schuljahr 2010/11 fanden die Einführungswochen zum 11. Mal statt, der „Global Day“ bewährte sich dabei zum 6. Mal und war dieses Jahr besonders erfolgreich.

Am sogenannten "Global Day" (der Donnerstag in der 2. Einführungswoche) werden in verschiedenen Projekten, Produkte und Präsentationen zu interessanten Themen in einer globalisierten Welt erstellt.

Am letzten Tag (der Freitag in der 2. Einführungswoche) an dem der Global Day endet, findet ein Hoffest (bei schlechtem Wetter in die schöne Cafeteria verlegt) statt, auf dem die Ergebnisse zu sehen, lesen und hören oder zu essen sind und sich die Schüler/-innen klassenübergreifend besser kennenlernen können. <http://www.oszbwd.de/index.php?id=213&0>

Der Anstoß zu dieser besonderen Form der Würdigung kultureller Vielfalt, die die neuen Schüler/-innen der verschiedenen Bildungsgänge an die Schule mitbringen, wurde vor etwa 6 Jahren gegeben, als eine Gruppe von Kollegen/-innen mit dem EPIZ (Entwicklungspolitisches Bildungs- und Informationszentrum e.V.) zum Thema Globalisierung kooperierte.

Dies alles geschieht parallel an beiden Standorten des OSZ Mandelstraße und Pappelallee und wird auf der Internetseite der Schule dokumentiert (www.oszbwd.de).

Am größeren Standort Mandelstraße waren dieses Jahr sechs neue Klassen (ca. 180 Schüler/-innen) beteiligt. Mit großer organisatorischer Professionalität und beachtlichem Medieneinsatz sorgten ein Dutzend Lehrer/-innen dafür, dass „die Neuen“ nach einem ganz besonderen Fest mit guten Gefühlen nun ihren Schulalltag beginnen, und trugen sicherlich auf diese Weise auch dazu bei, dass der Appell des Schulleiters Stefan Marien an die Neuen: „Bleibt bei uns! Springt nicht ab!“ nicht ins Leere läuft.

Vorbereitung des „Global Days“

Die organisatorische Vorbereitung des „Global Days“ beginnt für einige Arbeitsgruppen frühzeitig:

Zu Beginn der 1. Einführungswoche lernen die neuen Schüler und Schülerinnen die Themen der 9 AG kennen und werden eingeteilt: 3-4 Schüler/-innen aus jeder Klasse kommen in eine AG. So wird erreicht, dass die Vorbereitung des „Global Days“ in den AG klassenübergreifend geschieht und dass die manchmal sehr schüchternen Neuen gleich zu Beginn Kontakte zu Schülern/-innen anderer Klassen knüpfen und Transparenz über andere Bildungsgänge gewinnen. Am OSZ B & D standen in diesem Jahr folgende Arbeitsgemeinschaften zur Auswahl, die sich natürlich auch an den spezifischen Ausbildungsinhalten und -methoden orientierten:

1. Musik/Rahmenprogrammgestaltung Hoffest
2. Produkte
3. Tourismus
4. Export und Import
5. Auslandsaufenthalte
6. Kulinarisches aus aller Welt/Buffetgestaltung Hoffest
7. Geschichten aus der Welt

¹ Multiplikatorin für Interkulturelle Bildung

8. Interkulturelle Kommunikation

9. Statistische Auswertung der Herkunftsplakate

In einigen AG müssen bereits frühzeitig Vorbereitungen getroffen werden: So soll die Musikgruppe z. B. schon übers Wochenende ihre Musik aussuchen und die Tourismus-Gruppe im Laufe der ersten Woche Reisekataloge besorgen. Für das Buffet sollen alle Schüler/-innen rechtzeitig landestypische Speisen und Getränke oder Spezialitäten der Familie vorbereiten und gleich am Morgen des Hoffestes bereitstellen (mit finanzieller Unterstützung vom Förderverein für die Zutaten).

Damit die 9. AG arbeiten kann, wird die alle Neuen erfassende „empirische Herkunftserhebung“ am Vortag des Festes gleich früh morgens vorgenommen. Der GD steht am vorletzten Tag nach dieser Aktion und einer sich anschließenden, etwa halbstündigen Simulationsübung im Klassenverband ganz im Zeichen der Gruppenarbeit. Wie die AG 9 ermittelte, liegt das OSZ B & D mit 31,5% an Schülern/-innen mit Migrationshintergrund ziemlich genau im Berliner Durchschnitt.

Das Hoffest

Insofern trifft auch auf das Hoffest zu, was ein Kollege treffend formuliert hat: Das funktioniert nicht in einer schlecht organisierten Schule. Am OSZ B & D funktionierte das Hoffest jedenfalls in diesem Jahr besser denn je (kleine Pannen inbegriffen) und die Bilder der Internetseite spiegeln deutlich die ausgelassene Atmosphäre, die produktive Arbeit in den Gruppen und - last not least - die kulinarische Gaumenfreude wieder. Vor allem aber wurde die vielfältige kulturelle Prägung des neuen Jahrgangs in den Mittelpunkt gestellt und als Bereicherung erlebt. Wer so empfangen wird, fühlt sich mit seinen kulturellen Ressourcen willkommen.

Der Ablauf sah folgendermaßen aus:

Von **8:00 bis 10:00** Uhr trafen sich die Schüler/-innen in ihren Arbeitsgruppen, die Gruppe Musik und Kulinarisches in der Cafeteria. Sie beendeten ihre Arbeit an den Arbeitsaufträgen und bereiteten die Präsentation vor. Sie gestalteten die Infostände, den Bühnenaufbau und bauten das Buffet auf. In der Zeit von **10:00 bis 12:00** Uhr fand das „Hoffest“ in der Cafeteria statt:

Kurze Ansprache des Schulleiters, Präsentation der Herkunftsplakate, Präsentation der AG Ergebnisse an Infoständen, die AG Musik sorgte in Abständen für Livemusik und die Bewertung der Infostände erfolgte durch die Schülerinnen und Schüler (dieses Jahr nicht durch Klebpunkte, sondern durch Applaus).



Blick in die Cafeteria



12:00 Eröffnung des Buffets

13:00 Austeilung der Stundenpläne (also erst am Ende der 2. Einführungswoche!)

And the winner is: Musik und Essen

Wie nicht anders zu erwarten war, fiel der Applaus für die Arbeitsgruppen am stärksten aus, die den Bauch und die Emotionen bedient hatten. Die AG Musik spielte mutig, profimäßig und mehrmals über das Fest verteilt Stücke aus verschiedenen Kulturen, darunter ein vietnamesisches Lied. Dem Rapper fiel es leicht, sein Publikum zu überzeugen. Die kulinarischen Angebote sahen so appetitlich und lecker aus und waren eine willkommene Abwechslung zum Essen im Schulalltag, dass sich schon lange vor der offiziellen Eröffnung des Buffets eine Schlange bildete. Klar, dass türkische und arabische Spezialitäten besonders begehrt waren.



Interkulturelles Engagement am OSZ

Es lohnt sich, einen näheren Blick auf das zu werfen, womit sich die AG 5 beschäftigt hat, nämlich den vielfältigen Auslandsaufenthalten, die am OSZ B & D angeboten werden.

„Das OSZ Bürowirtschaft & Dienstleistungen hat seit Jahren einen regen Austausch mit Schulen und Institutionen im Ausland sowie Gruppen aus dem Ausland. Besonders Auslandsaufenthalte unserer Schülerinnen und Schüler halten wir für eine äußerst wichtige und wirksame Ergänzung der vollzeitschulischen Ausbildung an unserem OSZ.“ (Website)

Auf Stelltafeln wurde das seit nunmehr 8 Jahren durchgeführte Auslandspraktikum im 2. Ausbildungsjahr vorgestellt. Es bringt maximal 30 Schüler/-innen für 4 Wochen wahlweise ins nordfinnische Rovaniemi oder nach Derry in Nordirland und wird vom Leonardo-Programm der EU finanziert. Für Finnland braucht es nur ein mitgebrachtes Taschengeld, in Nordirland liegt der Eigenanteil bei ca. 250 € (ein Sprachkurs inbegriffen). Die Unterbringung erfolgt in Gastfamilien (Nordirland) bzw. in Studentenwohnheimen (Finnland). Es versteht sich von selbst, dass solide Grundkenntnisse in Englisch vonnöten sind — Verkehrssprache mit Finnen ist Englisch - und Schüler mit hohen Fehlzeiten schlechte Karten haben, in die engere Auswahl zu kommen.

Zum anderen informierte die AG 5 auf einer weiteren Stelltafel über den einwöchigen Schüleraustausch mit Lublin/ Polen im 1. Ausbildungsjahr, wofür 20 Plätze zur Verfügung stehen. Hier liegt der Eigenanteil bei 80 €, inklusive Teilnahme an einem Seminar zum europäischen Arbeitsmarkt bzw. Wirtschaftssektor.

Beide Stelltafeln informierten nicht nur über die Rahmenbedingungen der Programme, sondern auch über die Länder, ihre Geschichte und Besonderheiten.

Was die AG 5 noch nicht wissen konnte: In Zukunft wird das Angebot an Auslandsaufenthalten um ein weiteres Programm erweitert. Wie der Schulleiter in seiner Ansprache andeutete, darf eine komplette Klasse erstmalig in diesem Schuljahr 10 Tage in Polen verbringen. Dies geschieht im Austausch mit einer polnischen Berufsschulklasse und wird mit 20.000 € aus dem Comenius-Programm der EU unterstützt.

Das OSZ B & D beschränkt seinen globalen Blick nicht auf Europa. Wie der Internetauftritt der Schule beeindruckend dokumentiert, unterstützt die Schule seit 2003 auf vielfältige Weise eine Grundschule für Behinderte in Tansania (<http://www.oszbwd.de/index.php?id=21>).

Dieses „OSZ for Africa“- Engagement wird von einem Ex-Kollegen im Ruhestand vor Ort koordiniert. Im August 2008 besuchte eine Lehrerdelegation des Oberstufenzentrums das



Projekt in Mabogini, um den persönlichen Kontakt zur Schule herzustellen, einen eigenen Eindruck zu gewinnen und sich von den Fortschritten des Projektes zu überzeugen. Auch die Schülerschaft leistet ihren Beitrag: „Alle Schüler/-innen und Lehrer/-innen der Schule nahmen an einem Sponsorenlauf zugunsten dieses Projektes teil. An einem sonnigen Herbsttag haben die Teilnehmer des Laufes über 20.000 Euro „eingelaufen“. Ein Ergebnis, das alle überrascht und natürlich hoch erfreut hat.“ (Website)
Da kann man nur sagen: Chapeau!

Pinar oder Pınar? Baris oder Bariş? Egal? — Anmerkungen und Hinweise zur korrekten Schreibweise von türkischen Namen in Klassenbüchern und Klassenlisten von Lilo Martens

Natürlich ist es nicht egal, werden Sie sagen, ob ein Schüler namens Bariş oder eine Schülerin namens Pınar ihren Namen korrekt geschrieben im Klassenbuch vorfindet. Und jeder sollte erwarten dürfen, dass sich Schulpersonal und Mitschüler darum bemühen, türkische Namen ebenso korrekt auszusprechen wie gängige deutsche Namen. Der lautliche und graphische Unterschied Pınar - Pınar ist für die betroffene Namensträgerin ebenso bedeutungsvoll wie im Falle von Juliana - Juliane, Christina - Christine oder Mirko - Mirka. Seit Atatürk benutzen die Türken bekanntlich nicht mehr die arabische Schreibweise, sondern das lateinische Alphabet, was uns in deutschen Schulen nun sehr entgegenkommt.

Das türkische Alphabet:

A B C Ç D E F G Ğ H I İ J K L M N O Ö P R S Ş T U Ü V Y Z - (Â Î Û)
a b c ç d e f g ğ h ı i j k l m n o ö p r s ş t u ü v y z - (â î û)

Im neuen türkischen Alphabet gibt es keine vom Lateinischen abweichenden Buchstaben, lediglich Zusatzzeichen, die größtenteils auch aus Alphabeten anderer Nationalsprachen bekannt sind. Eine türkische Besonderheit ist jedoch, dass das i auch in der Großschreibung einen Punkt erhält (İ). Dies dient der Unterscheidung vom ungerundeten geschlossenen Hintervokale, der als i ohne Punkt geschrieben wird." (Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/T%C3%BCrkische_Lateinalphabete)

Aber das türkische Alphabet ist um wenige Zeichen erweitert, von denen wiederum einige ausgesprochen selten in den Namen vorkommen. Am häufigsten geht es bei türkischen Namen um 6 Sonderzeichen, die man auf jedem PC findet, meist unter „Einfügen“ und „Sonderzeichen“. Um Tasten nicht dauerhaft mit türkischen Sonderzeichen zu belegen, die eher selten

vorkommen wie â oder Ğ, beschränken wir uns in der folgenden Auflistung auf die in Namen häufig verwendeten Sonderzeichen:

Türkische Sonderzeichen

klein geschrieben /auf Tastatur legen	groß geschrieben/ auf Tastatur legen	Aussprache
ş / Strg + s	Ş / Strg + 1	sch wie in <u>S</u> chokolade
ç / Strg + c	Ç / Strg + 2	tsch wie in <u>D</u> eutsch
ğ / Strg + g		verlängert vorherigen Vokal (Erdoğ <u>an</u>)
ı / Strg + i		wie in Sa <u>h</u> ne oder dem englischen the

Diese Sonderzeichen können auf die oben genannte Tastenkombination gelegt werden. So macht es Sinn, den Buchstaben ş auf die Taste s zu legen. Bedenken sollte man nur, ob Tastenkombinationen bereits für andere Funktionen aktiviert und wichtig sind. Wer den Befehl „kopieren“ vorzugsweise über die Tastenkombination Strg+c ausführt, sollte das türkische ç also nicht auf die Taste c legen oder sich daran gewöhnen, über die Menüleiste zu kopieren. Bei Bedarf können selten vorkommenden Sonderzeichen im Einzelfall nach dieser Vorgehensweise über die Menüleiste auf dem oben beschriebenen Weg eingefügt werden.

Das Bemühen um eine korrekte Schreibweise türkischer Namen ist nur ein kleiner, aber wichtiger Beitrag des Zuwanderungslandes Deutschland zur Integration - Integration als wechselseitiger Prozess verstanden - und ein positives und überfälliges Signal einer Willkommengesellschaft. Wie kann die korrekte Schreibweise türkischer Namen zur festen Schulregel werden? Es bietet sich an, dieses Verfahren über die Schulkonferenz als Antrag an die Gesamtkonferenz zu stellen. So wird sichergestellt, dass es vom gesamten Kollegium nachhaltig getragen wird. Und sollte das Büropersonal Hilfe brauchen, findet sich bestimmt jemand im Kollegium, der die Sonderzeichen rasch auf die Tastatur legt. Dann können Klassenbücher und Klassenlisten ohne großen Aufwand korrigiert werden, sobald die Zusammensetzung der neuen Klassen stabil ist.

Das Projekt „Perspektiventag“

Idee: Vorbilder in die Schule

Die ehrenamtliche Initiative „Perspektiventag e.V.“ bringt berufstätige Frauen und Männer mit Migrationshintergrund als so genannte „Perspektivgeber“ in die Schulen und ins Gespräch mit Schülerinnen und Schülern. Angestellte, Selbständige oder Beamte mit Migrationshintergrund

kommen für eine Unterrichtsstunde in interessierte Berliner Grundschulen, die einen Schüleranteil mit Migrationshintergrund von ca. 80% aufweisen und sich an den Perspektiventagen beteiligen möchten.

Die Mitarbeiter/innen des Perspektiventag e.V. vermitteln einen Perspektivgeber oder eine Perspektivgeberin, die zu den Schülern und Schülerinnen passt.

Konzept: Wie findet man einen Traumberuf?

In der fünften und sechsten Jahrgangsstufe erklären die Perspektivgeber im Rahmen einer Unterrichtsstunde, wie sie zu einem ihren Interessen und Fähigkeiten entsprechenden Beruf gekommen sind, berichten über ihren Berufsalltag und beantworten Fragen der Schülerinnen und Schüler. Dabei wird im Dialog Grundlagenwissen vermittelt: Welche Aufgabenfelder zu einem Berufsbild gehören, wie bestimmte Arbeitsplätze aussehen, was Teamarbeit im Arbeitsleben heißt usw. Auch die schulische und berufliche Qualifikation des Perspektivgebers, sein Weg der Berufsfindung und die Bedeutung von Talent und eigener Motivation werden thematisiert. Natürlich geht es auch um die Herkunft, Hürden aufgrund des Migrationshintergrundes, die Unterstützung der Eltern in Kindheit und Jugend, die eigene Schulgeschichte und den Ausbildungsweg. Im Gespräch sollen Anregungen für die eigene Berufswahl gegeben werden — und was dort individuell am wichtigsten ist: Prestige, Geld und Anerkennung oder Spaß, Teamwork und Abwechslung? Möchte ich mit alten Menschen, mit Tieren oder lieber den ganzen Tag allein arbeiten? Was heißt eigentlich Schichtdienst? Wie viele Ferien hat jemand mit einem Bürojob? Wie kann man beim Arbeiten nebenbei neue Länder und Kulturen kennen lernen? Es geht zunächst einmal um solch elementare Fragen als Grundlage für eine Berufswahl.

Ziele: Ideen für den Beruf entwickeln

Ziel ist es, den Kindern eine große Bandbreite an Berufen mit ihren Aufgaben sowie möglichen Vor- und Nachteilen darzustellen. Außerdem soll vermittelt werden, dass Kinder mit einem Migrationshintergrund nicht auf bestimmte, ‚typische‘ Berufe eingeschränkt sind, sondern ihnen bei entsprechenden Voraussetzungen alle Türen offen stehen. Nicht zuletzt geht es um die Bedeutung von Anstrengung, die Notwendigkeit, Hürden zu nehmen und die Bedeutung eines Schulabschlusses als erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere. Dabei verläuft nicht jeder Lebensweg geradlinig und gleich — auch diese Botschaft soll vermittelt werden.

Ablauf: Unterstützung durch den Perspektiventag e.V.

Der Ablauf wird im Vorfeld zwischen Perspektivgeber/in und Lehrer/in abgestimmt — bei der Kontaktaufnahme bietet der Perspektiventag e.V. seine Unterstützung an. Je nach Perspektivgeber/in besteht für einige Schüler/innen die Möglichkeit zu einem Gegenbesuch am Arbeitsplatz des Perspektivgebers oder weitere Interaktion. Zur Evaluation des Projekts werden die Schülerinnen und Schüler am Ende der Stunde gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen.

Perspektivgeber: Wer steckt dahinter?

Perspektivgeber/innen leben meist schon seit längerem in Berlin und haben einen Bezug zur Lebenswelt der beteiligten Schüler/innen — sie sind beispielsweise im selben Kiez aufgewachsen oder haben den gleichen kulturellen Hintergrund. Die Auswahl erfolgt überwiegend über Empfehlungen aus dem Bekanntenkreis und beruflichen Umfeld der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Perspektiventag e.V. Das Interesse der Angesprochenen, sich im Projekt zu beteiligen, ist in der Regel sehr groß.

Hintergrund: Projektidee und Pilotprojekt

Die Projektidee entstand im Rahmen eines eintägigen Brainstormings im Juni 2009, organisiert vom Berlin Board. Das Konzept wurde im Rahmen eines Pilotprojekts an Berliner Schulen von Mai bis Juli 2010 getestet und überarbeitet. Beteiligt waren die Brüder-Grimm-Grundschule, die Galilei-Grundschule, die Fichtelgebirge-Grundschule und die Otto-Wels-Grundschule. Lehrer/innen, Schüler/innen und Perspektivgeber zeigten einhellig große Begeisterung für das Projekt.

Weitere Informationen zum Perspektiventag finden Sie unter www.perspektiventag.org.

Perspektiventag e.V. i.G.

Heiko Bauer

Tel.: 030/43779648

www.perspektiventag.org , vorstand@perspektiventag.org

Interview mit Zühal von Jasmin Rifai²

Die zwanzigjährige Zühal hat im letzten Jahr Abitur gemacht. In folgendem Beitrag, der auf einem Interview basiert, erfahren Sie, wie Zühal den Schulalltag in Berlin wahrgenommen hat.

Zühals Eltern wurden in der Türkei geboren. Die Mutter kam relativ jung nach Berlin, so dass sie die Möglichkeit hatte, hier zur Schule zu gehen und eine Ausbildung zu machen. Der Vater ist selbstständig und kam nicht in den Genuss einer Lehre. Zühal kam mit geringen Deutschkenntnissen in die Hans-Fallada-Grundschule und musste die Vorschulklasse wiederholen. Nach der Grundschule besuchte sie das Ernst-Abbe-Gymnasium in Berlin-Neukölln. Dort erwarb sie im Frühjahr 2010 ihr Abitur. Inzwischen studiert sie Meteorologie an der Freien Universität Berlin. Eine wichtige Rolle bei ihrer Entwicklung spielte ihre Mutter, die bei Einwänden von Verwandten immer die Einstellung ihrer Tochter verteidigt. Zühal selbst will durch ihren Erfolg ein Vorbild für die jüngere ausländische Generation sein und Vorurteile wie „Alle Ausländer sind bildungsfern“ aus dem Weg räumen. Motivation durch Eltern und Lehrer spielten dabei eine große Rolle.

Zühal dachte, dass gerade in Bezirken mit hohem Ausländeranteil die Lehrer, ausländische Schüler, Schülerinnen und Eltern weitgehend akzeptieren und keinerlei Diskriminierung vorkommt, doch sie selbst machte nicht immer diese Erfahrung: „Vor allem bei Lehrern von Nebenfächern sah ich, dass bei der Notenvergabe die Nationalität, der Sprachgebrauch, vor allem beim Erklären an der Tafel, sowie die Sympathie, sogar zum Teil das Geschlecht eine Rolle spielten. Sogar als Schülerin mit einem guten Sprachgebrauch wurde ich oft so angesprochen, als würde ich kein Deutsch verstehen.“

Bei Hausaufgaben konnten ihre Mutter zum Teil bis zur sechsten Klasse und der Vater gelegentlich bei Mathematikaufgaben helfen, dennoch waren es eher Motivationsfaktoren, wie „Du lernst für dich und deine Zukunft“, die mich weiterbrachten. Bei Problemen wusste ich immer, dass meine Eltern in der Lage sind, mich zu verteidigen. Dies machte mich selbstbewusster. Andere Schüler hingegen, deren Eltern oder ältere Geschwister dies nicht können, weil sie kein Deutsch sprechen können, tun mir leid. Oft haben die Eltern Angst, dass ihre Kinder in der Schule dann eher schlechter dastehen. Außerdem kennen diese Eltern die Lernbedingungen der Schule nicht, da sie selbst nicht zur Schule gegangen sind.

Leider sind solche Kinder schnell einzuschüchtern. An einigen Schulen kann zum Glück für solche Familien mittlerweile ein Dolmetscher eingesetzt werden. Ich bin froh, dass ich Eltern hatte, die mich wenigstens teilweise unterstützen konnten und ich auf Schulen gegangen bin, in denen ich gefördert wurde, obwohl ich manchmal den Eindruck hatte, schlechter als deutsche Schüler bewertet worden zu sein.

Gut finde ich es, dass es auf meiner Schule verschiedene Nationalitäten gibt. Denn dadurch lernt man neue Kulturen, Sprachen und Religionen kennen und sammelt Erfahrungen. Das Vorurteil, dass bei zu hohem Migrationsanteil das Niveau niedriger wird, finde ich absurd.“

² Praktikantin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Referat II A



Online-Kurzbewerbung für START-Schülerstipendien vom 15.02. bis 15.03. möglich!

Ab dem 15. Februar 2011 werden wieder gesellschaftlich engagierte und leistungsstarke Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund für das START-Stipendienprogramm gesucht. Rund 190 Stipendienplätze stellt die START-Stiftung gGmbH gemeinsam mit über 100 Partnern für das Schuljahr 2011/12 in insgesamt 14 Bundesländern zur Verfügung, darunter Berlin. Vom 15. Februar bis zum 15. März 2011 können interessierte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 und 10 (bei 13-jähriger Schulzeit) bzw. 8 und 9 (bei 12-jähriger Schulzeit) unter www.start-stiftung.de/bewerben online eine Kurzbewerbung einreichen. Ausführliche Informationen zur Ausschreibung und zum Stipendienprogramm finden Sie unter www.start-stiftung.de.

Ziel von START ist es, Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, die gute schulische Leistungen und ein überzeugendes soziales Engagement aufweisen, verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und damit verbunden bessere Chancen für eine gelungene Integration in unsere Zuwanderungsgesellschaft zu bieten.

Das Förderprinzip

Mostapha Bouklouâ, Geschäftsführer der START-Stiftung gGmbH, erläutert: „Die Ausbildung schulischer und beruflicher Kompetenzen und eine soziale Teilhabe zählen zu den Säulen einer gelungenen Integration. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund haben hier jedoch häufig schlechtere Ausgangsbedingungen. START möchte diejenigen, die trotz schwieriger Umstände eine hohe Leistungsmotivation und ein ausgeprägtes soziales Engagement zeigen, fördern und motivieren, ihren Weg der Integration weiterzugehen.“

Der Förderumfang

START sieht eine materielle und eine ideelle Förderung der Stipendiaten vor. Die materielle Unterstützung umfasst ein monatliches Bildungsgeld in Höhe von 100 € und einen Laptop mit Internetzugang. Die ideelle Förderung zielt vor allem auf den Zugang zu Themen und Kontakten, die im privaten Rahmen häufig nicht geboten werden können und über das schulische Maß hinausgehen: Neben grundlegenden Bildungsseminaren — z.B. zu den Themen „Demokratie und Partizipation“, „Medien in Theorie und Praxis“ und „Rhetorik“ — können die Stipendiaten Wahlseminare im künstlerisch-kreativen, sportlichen und naturwissenschaftlichen Bereich belegen. Exkursionen in privatwirtschaftliche Unternehmen und öffentliche Verwaltungseinrichtungen, Beratungen für die Ausbildungs-, Studien- und Lebensplanung sowie die Vermittlung von Praktika ergänzen das Angebot. Die Stipendiaten profitieren außerdem von einem lebendigen Netzwerk mit anderen Stipendiaten und Alumni. Dieses Netzwerk umfasst derzeit bundesweit rund 700 Stipendiaten und 500 Alumni. Während ihrer Zeit bei START

werden die Stipendiaten von erfahrenden Pädagogen bei schulischen und persönlichen Fragen intensiv betreut.

Die START-Stipendien werden zunächst für die Dauer eines Jahres gewährt, können aber bei anhaltend guten Leistungen und gesellschaftlichem Engagement bis zum Erreichen eines höheren Bildungsabschlusses verlängert werden.

Der Weg zur Förderung

Zu den Bewerbungsvoraussetzungen für ein START-Stipendium zählen: der Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler, gesellschaftliches Engagement und ein Notendurchschnitt von 2,5 und besser. Schülerinnen und Schüler sollten zum Zeitpunkt der Bewerbung die Jahrgangsstufen 9 und 10 (bei 13-jähriger Schulzeit) bzw. die Jahrgangsstufen 8 und 9 (bei 12-jähriger Schulzeit) besuchen. Die Bewerbung erfolgt online. Bewerber müssen bis zum 15. März 2011 auf www.start-stiftung.de/bewerben eine Kurzbewerbung eingereicht haben. Bewerber, die mit ihrer Kurzbewerbung überzeugt haben, müssen im zweiten Schritt bis zum 30. April 2011 eine ausführliche Bewerbung einreichen. Für die ausführliche Bewerbung ist das Gutachten einer Lehrkraft oder der Schulleiterin bzw. des Schulleiters erforderlich. Über die Aufnahme von Kandidatinnen und Kandidaten in das Stipendienprogramm entscheidet eine unabhängige Kommission, in der auch erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen vertreten sind. Ausführliche Informationen zum Online-Bewerbungsverfahren und zum Stipendienprogramm finden Sie unter www.start-stiftung.de.

Für Fragen zum START-Stipendium generell und insbesondere zum Bewerbungsverfahren steht Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern die Landeskoordinatorin zur Verfügung.

Kontakt:

Karin Metzdorf
Landeskoordinatorin START in Berlin
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Otto-Braun-Straße 27
10178 Berlin
Tel.: 90227-5474
karin.metzdorf@senbwf.berlin.de

sowie

Daniela Borck
Landeskoordinatorin START in Berlin
Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung
Otto-Braun-Straße 27
10178 Berlin
Tel.: 90227-5731
daniela.borck@senbwf.berlin.de

NEU: Lehrerfortbildungen zum interkulturellen Lernen

Einer der gesamtstädtischen Fortbildungsschwerpunkte in diesem Schuljahr ist die „Durchgängige Sprachbildung“, die die Weiterentwicklung der Sprachkompetenzen in jedem Fach in den Mittelpunkt der Lehrerfortbildung stellt.

In diesem Rahmen legen die Multiplikatorinnen für Sprachförderung der SEK I den Schwerpunkt auf die "Förderung der Lesekompetenz/des Textverstehens" und bieten dazu 8 Module

an, darunter auch ein Modul zur Interkulturellen Bildung. Hier geht es um kulturelle Sensibilisierung, Lehrwerkanalyse/Lehrwerkrevision und fächerübergreifende interkulturelle Projekte. Die Veranstaltungen sind als schulinterne Fortbildungen konzipiert; Interessenten können sich in der Fortbildungsdatenbank anmelden oder eine Mail schreiben an: brigitte@schulte.net



Praxisleitfaden "Freiwillig? - na klar!"

Unter dem Motto "Freiwillig? - na klar!" wurde im Rahmen des Bundesmodellprogramms "Generationsübergreifende Freiwilligendienste" knapp drei Jahre lang erprobt, unter welchen Bedingungen freiwilliges Engagement junger Migrantinnen und Migranten gelingen kann. Im Bundesmodellprojekt leisteten junge Menschen verschiedene freiwillige Dienste unter professioneller Begleitung. Innerhalb eines festen Rahmens übernahmen sie Tätigkeiten innerhalb des Aufgabenprofils der Jugendmigrationsdienste, gestalteten aber auch eigene Projekte. Die Jugendmigrationsdienste arbeiten seit vielen Jahren mit jungen Migrantinnen und Migranten, um sie bei ihrer Integration zu unterstützen.

In dem nun erschienenen **Praxisleitfaden** werden die wichtigsten Erfahrungen aus dem Modellprojekt zusammengefasst.

Er ist als Link auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu finden: <http://www.jmdportal.de/output.php?id=942&tid=942&jmdID=517>

Islam und Schule - Eine Handreichung für Lehrerinnen und Lehrer an Berliner Schulen

Die Handreichung bietet Orientierung bei alltäglichen Problemen und Konflikten in den Schulen, die dann auftreten können, wenn islamische — oder als islamisch verstandene — Normen und Wertvorstellungen mit dem Schulalltag kollidieren. Antworten und Lösungsansätze werden angeboten zu religiös erscheinenden Konflikten wie dem Umgang mit islamischen Feiertagen, dem Beten an Schulen oder dem Tragen des Kopftuches.

Neben den einschlägigen Regelungen, beispielsweise zur Rechtslage, zur Unterrichtsbefreiung aus Anlass religiöser Feiertage oder zur Befreiung vom Schwimm-, Sport- oder Sexualkunde-Unterricht finden Interessierte klare Hinweise zum Erziehungsauftrag der Berliner Schule, mit anderen Menschen gleich welcher Herkunft, Religion oder Weltanschauung respektvoll, gleichberechtigt und gewaltfrei umzugehen, so dass Respektlosigkeiten oder Abwertungen muslimischer Jugendlicher gegenüber Frauen und Mädchen oder „Un- und Andersgläubigen“ gegenüber nicht geduldet werden.

Neben der Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen geht es auch um die Möglichkeiten der Kooperation zwischen Schule und muslimischem Elternhaus. Auf den Praxisbezug und die Darstellung von Lösungswegen in den einzelnen Kapiteln wurde in der vorliegenden Handreichung besonderer Wert gelegt.

Zu finden ist die Handreichung unter

http://www.berlin.de/sen/bildung/politische_bildung/index.html

Angebote der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin

Vermittlung von Kuratoriumsmitgliedern an Berliner Schulen

Die Landeszentrale bietet Berliner Schülerinnen und Schülern an, mit Berliner Politikern ins Gespräch zu kommen. Das Kuratorium der Landeszentrale besteht aus zehn Mitgliedern des Abgeordnetenhauses von Berlin, die sich hierfür im Rahmen ihrer Möglichkeiten gern zur Verfügung stellen. Schulen, die ein Kuratoriumsmitglied zum Gespräch einladen wollen, schicken bitte mindestens einen Monat vor dem gewünschten Termin eine E-Mail an die Adresse der landeszentrale@senbwf.berlin.de. Die Mail sollte Aussagen über den Themenwunsch zur Landespolitik, mögliche Termine, Namen, Adresse und Schularart, Klassenstufe und Anzahl der Schüler/innen enthalten. Außerdem werden die üblichen Angaben zur Kontaktaufnahme wie E-Mail-Adresse und dienstliche sowie private Telefonnummern benötigt. Alternativ zum Besuch der Politiker/innen in der Schule ist auch ein Besuch im Abgeordnetenhaus von Berlin möglich. Die Liste der Mitglieder des Kuratoriums der Landeszentrale findet sich auf der Homepage der Landeszentrale unter

<http://www.berlin.de/lzpb/kuratorium/kuratoriumsmitglieder.html>

Betzavta-Training für Demokratie und Toleranz

Zwölf tägige Fortbildungsreihe

Das Betzavta-Training (hebräisch: miteinander) will eine demokratische Alltagskultur fördern. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, mit Übungen und Inputs das eigene gewohnte Verhalten zu reflektieren und sich für demokratische Verhaltensweisen zu sensibilisieren. Zur Vertiefung können einzelne Übungen selbst angeleitet und deren Einsatzmöglichkeiten im Alltag überprüft werden. Der Kurs umfasst vier Trainingstermine von je drei Tagen.

Termine:

Teil 1: Montag, 07. Februar 2011 - Mittwoch, 9. Februar 2011, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Teil 2: Donnerstag, 24. März 2011 - Sonnabend, 26. März 2011, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Teil 3: Donnerstag, 05. Mai 2011 - Sonnabend, 07. Mai 2011, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Teil 4: Montag, 06. Juni 2011 - Mittwoch, 08. Juni 2011, jeweils 9.00 bis 17.00 Uhr

Die Teilnahme an allen Terminen ist verbindlich.

Ort: Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, An der Urania 4-10, 10787 Berlin (U Wittenbergplatz oder U Nollendorfplatz, Bus Haltestelle Schillstraße 100, M 29, 106, 187; Bus Haltestelle An der Urania M 46)

Betzavta-Trainer/innen: Cvetka Bovha, Dipl.Päd. Kerstin Knye, Dipl.-Soz.päd. Guido Monreal, Dipl.-Pol. Anja Schade

Anmeldung/Information: Sekretariat der Landeszentrale, Tel.: 9016 - 2552, E-Mail: landeszentrale@senbwf.berlin.de

Teilnahmeentgelt: insgesamt 192,- Euro (48,- Euro für jeden Termin)

Den ausführlichen Veranstaltungskalender der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit finden Sie unter

<http://www.berlin.de/lzpb/veranstaltungen/kalender.html>

Publikationen

Das jüdische Berlin

Einen Überblick über das jüdische Leben in Berlin stellt der Band "Das jüdische Berlin" dar. Dem historischen Abriss über die Juden in Berlin und Kurzbiographien prominenter jüdischer Persönlichkeiten folgt ein aktueller Querschnitt, der Synagogen und Gemeindezentren, Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Friedhöfe und Mahnmale beschreibt. Dem kulturellen Leben in Theatern, Museen und Ausstellungen wird der Band ebenso gerecht wie der wachsenden Zahl kulinarischer Einrichtungen, Buchläden und Spezialgeschäfte.

Bereitstellungspauschale 2,- Euro.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/berlin/dajuediber.pdf

ArabQueen

Das neue Buch von Güner Balci erzählt die Geschichte zweier migrantischer junger Mädchen aus Berlin, die sich in ihrer Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben zwischen der Unterordnung unter die Gebote und Erwartungen ihres Familienverbundes und dem Aufbegehren durch Flucht aus den häuslichen Verhältnissen entscheiden müssen.

Bereitstellungspauschale 4,- Euro.

Weitere Informationen:

http://www.berlin.de/imperia/md/content/lzpb/publikationen/uebersicht_nach_themen/bundesrepublik_deutschland/arabqueen.pdf

Interkulturelles Geschichtslernen über den Holocaust

Die Redaktion des Magazins "Lernen aus der Geschichte" hat ein Themenheft zusammengestellt, das sich mit der "Holocaust Education" beschäftigt, wie sie in Ländern stattfindet, die länger als Deutschland Einwanderungsgesellschaften sind. Es bietet Beispiele für interkulturelles Geschichtslernen bei Schülerinnen und Schülern mit vielfältigen ethnischen, religiösen und kulturellen Bezügen.

Weitere Informationen (Download):

<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/8881/Lernen%20%C3%BCber%20Nationalsozialismus%20und%20Holocaust%20International>

Eine Übersicht über das gesamte Publikationsangebot der Landeszentrale finden Sie unter

<http://www.berlin.de/lzpb//publikationen/publ-uebersicht.html>